

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Griene), Marktstraße 9 und Eltville (B. Joch), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 300 eigene Agenturen.

Freitag

19

März

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 35 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 79 Pfg., mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., Reklamezeile 1 Mk.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Chefredakteur: Dr. phil. Franz Seuche

Verantwortlich: für Inhalt und Redaktion: Dr. phil. Seuche; für den Druck: Dr. phil. Seuche; für den Vertrieb: Dr. phil. Seuche; für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Seuche; für den Druck: Dr. phil. Seuche; für den Vertrieb: Dr. phil. Seuche; für den Anzeigenverkauf: Dr. phil. Seuche.

Regelmäßige Beilagen:

Wöchentlich einmal: „Rheinisches Sonntagsblatt“.
Zweimal jährlich: „Sonnen- und Winter- und Sommer- und Herbstplan“.
Einmal jährlich: „Jahresplan mit Kalender“.

Nr. 66 1915

33. Jahrgang.

Erfolge der Türken an den Dardanellen

Das Lob der Industrie

• Wenn einmal dieser Krieg zum guten Ende geführt ist, wenn die Beschreibung des gewaltigsten Ringens aller Zeiten und aller Völker erfolgt, dann wird man in erster Linie der deutschen Industrie das höchste Lob zollen. Gewiß alle Stände und alle Berufe haben beispiellose Leistungen zu verzeichnen. Neben dem Genie des Feldherrns glänzen die Heldentaten von mehreren Millionen tapferer Soldaten. Die Landwirtschaft hat uns in die Lage gesetzt wirtschaftlich auszuhalten und dem englischen Hungerungsprojekt zu trotzen. Wir hatten das alle erwartet, wir mußten, daß Führer und Geführte gleich heldenmütig ihr Leben dem Siege des deutschen Volkes opfern würden. Auch die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft hat uns nicht überrascht, da wir aus der Statistik die Ziffern des Konsums und der Produktion genau kannten. Überrascht haben uns dagegen in höchstem Maße die Leistungen der deutschen Industrie. Noch liegt im allgemeinen tiefes Dunkel über den Erfolgen, die sie für sich buchen kann. Erst mit dem Friedensschlusse werden wir klar erkennen, wie die deutsche Industrie sich den veränderten Verhältnissen geschickt anpaßte, wie sie in kürzester Zeit alles das bereit stellte, was kämpfende Millionen heere nötig hatten.

Die deutsche Industrie hat manche feindliche Hoffnungen zerschanden gemacht. Unsere Gegner haben gleich zu Beginn des Krieges erklärt, daß in Kürze sich Mangel an Munition und Geschützen bemerkbar machen würde. Bald war es das Pulver, bald das Kupfer, das dem deutschen Volke ausging. Das Ausland rechnete nämlich damit, der deutschen Industrie würden die Rohprodukte fehlen, die zur Herstellung der Munition unbedingt nötig waren. Es war ihnen ja genau bekannt, daß Deutschland zum Teil seine Rohstoffe aus fremden Ländern holen mußte. Die Zufuhr unterließ seit dem 1. August. Nun sind mittlerweile beinahe acht Monate dahingegangen, ohne daß ein Mangel entstanden ist. Wie das alles ermöglicht wurde, das ist, wie gesagt, vorläufig noch in Dunkel gehüllt. Unsere Feinde haben sich denn auch schon längst mit der Tatsache abgefunden, daß die deutsche Industrie Mittel und Wege genug gefunden hat, um mangelnde Rohstoffzufuhr durch neue Erfindungen und Ruhbarmachungen zu ersetzen. Das hat auch den Erfolg, daß wir nicht Millionen von Gold ins Ausland fließen lassen müssen, daß also unsere eigene Volkswirtschaft leistungsfähiger bleibt.

Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie ist der ganzen Welt gleich zu Beginn des Krieges deutlich ins Bewußtsein gehämmert worden. Im Monat August und September fielen die stärksten Festungen der Welt. Die Forts von Antwerpen, Namur und Antwerpen, selbst grandiose Meisterwerke der Technik, waren in wenigen Tagen in Schutt und Trümmer gelegt. Das deutsche Heer führte der staunenden Welt eine neue Waffe vor: das 42-cm-Geschütz, das in seiner furchtbaren Wirklichkeit die Träume der Phantasie weit hinter sich ließ. Ohne dieses Geschütz würden wir zweifellos sowohl in Belgien als auch in Frankreich nicht so schnell vorwärts gekommen sein. Die deutsche Industrie hatte dieses Meisterwerk geschaffen und kein Mensch auf der Welt, außer wenigen Eingeweihten, wußte etwas von dessen Existenz. Der Blick glitt rückwärts zu den Reichstagsverhandlungen, in denen von Seiten einiger Volkstribunen ein neuer Panamakanal angekündigt wurde. Da hörten wir, wie die deutsche Industrie, wie insbesondere die Firma Krupp das deutsche Volk mit samt seiner Regierung gründlich über Ohr gehauen. Und unser Denken versenkte sich weiter in die Tage, da von einer Uebervorteilung des deutschen Volkes auf Kosten unserer Feinde die Rede war. Heute verhallen jene Redner schwelgsam ihr Haupt, sie sind abgetreten, nachdem die deutsche Industrie durch die Tat alles das Lügen gestraft hat, was Unverstand und Haß geboren hatte.

Ein großer Teil des deutschen Volkes hat mit Beginn des Krieges umlernen müssen. Umlernen mußten jene Leute, die vor wenigen Monaten noch die Erhaltung der Landwirtschaft als ein vielgewichtiges am volkswirtschaftlichen Organismus an sahen. Umlernen mußten auch die, welche in dem Agrarstaat die Untertanen aller politischen Betätigungen erblickten. Der Krieg ist die Probe aufs Exempel, ist der Beweis, daß nur ein Agrar- und Industriestaat das deutsche Volk zu stellen vermag. Wir hätten den Krieg längst verloren, wenn wir keine leistungsfähige Landwirtschaft gehabt hätten. Ein ungünstiger Friede wäre uns aber auch schon längst in die Feder diktiert worden, wenn unsere Industrie nicht zu solcher technischer und wissenschaftlicher Höhe sich emporgearbeitet hätte. Das alles wollen wir heute schon anerkennen, obwohl wir nur in groben Umrissen die Leistungen der Industrie erkennen können. Erst der späteren Zeit wird es vorbehalten bleiben, alles aufzudecken und zu loben.

Französische und russische Schandtaten

Großes Hauptquartier, 18. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellung am Südrand der Lorettehöhe wurde abgeschlagen.

Französische Teilangriffe in der Champagne, nördlich von Le Mesnil, wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut eingeleiteter französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen flauten die Gefechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elstische Stadt Schleifstadt Bomben ab, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerseminar einschlug, 2 Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute Nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die russischen Angriffe auf unsere Stellung zwischen Pissek und Drzyc sowie nordöstlich von Pradzwitz wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Szawa machten wir 900, östlich der Szawa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhelfer beim Einbruch in den nördlichen Zipfel Dünreuthens, in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten russischen Gebietes ist zur Strafe die Zahlung einer größeren Summe als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Horden auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden 8 Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernementshauptorten beantwortet werden.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht

W. I. B. Wien, 18. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 18. März: In den Karpaten und auf den Höhen westlich Lemberg wurde der Angriff starker feindlicher Kräfte nach blutigem Kampfe unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompanien wurden hierbei vernichtet.

Ebenso scheiterten in Südostgalizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Bei dem Zurückweichen dieser Angriffe, die überall in den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 250 Mann gefangen.

Auf allen übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein französisches Panzerschiff in den Grund gebohrt

W. I. B. Konstantinopel, 18. März. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Ein Teil unserer Flotte beschloß heute früh die Schiffsverwerfung und den Abbruch des für Torpedoboot westlich von Theodosia in der Krim und heute früh eroberte die feindliche Flotte ein festes Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welches mit Erfolg erwidert wurde. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff „Douvres“ in den Grund gebohrt.

Der „Douvres“ war ein älteres Linienschiff von 12 000 Tonnen Rumpfhalt, das im Jahre 1896 vom Stapel lief. Es hatte nur 18,2 Kilometer Geschwindigkeit, hatte aber die ansehnliche Bestückung von zwei 30,5-Zentimeter-, zwei 27,4-Zentimeter-, acht 14-Zentimeter- und zehn 10-Zentimeter- und vierzehn 4,7-Zentimeter-Geschützen. Die Besatzung betrug 602 Mann.

Französische Flieger über Kolmar und Schleifstadt

Strasbourg, 18. März. (Gtr. Presst.) Französische Flieger waren vorgestern in Kolmar, gestern in Schleifstadt Bomben ab. Die über Kolmar abgeworfenen Bomben waren, wie der gestrige französische Tagesbericht beweist, für die dortigen Kasernen bestimmt, trafen jedoch, wie der deutsche Tagesbericht bereits mitteilte, die höhere Mädchenschule der Rappoldweiler Schwestern und die daneben liegende große Knabenschule. Mehrere Zivilpersonen wurden verletzt. Ebenso wurden in Schleifstadt zwei Kinder getötet und zehn schwer verletzt ins Straßburger Bürgerhospital eingeliefert.

Einberufung der Jahresschiffe 1916 in Frankreich

W. I. B. Paris, 18. März. (Nichtamtlich.) Der Kriegsminister ordnete die Einberufung der Jahresschiffe 1916 an. Die Einberufung der Rekruten erfolgt am 12. April, die Einberufung der für die afrikanische leichte Infanterie bestimmten Mannschaften ist auf den 2. April festgesetzt.

Wie das französische Heer belogen wird

Großes Hauptquartier, 18. März. (W. I. B. Amtlich.) Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Seeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Nachwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem westlich von Lille ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch eine Rakete an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Seeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutauschen, die ihnen neue Hoffnung einflößen sollten.

„Grand Quartier General, deutsche bureau 8. März 1915. Unser Sieg ist gewiß. Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Nun nur am Kampfe sie mit der Gewißheit des Sieges.“

1. Die deutschen Verluste: Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verhalten, weder an Zahl noch an innerem Gedächtnis. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufssoldaten zum Dienst vorhanden, und das deutsche Offizierskorps ist nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Geschütze sind abgemüht. Viele ihrer Granaten freizeiten nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen ist bisher schwierig, hängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Versorgung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern; und diese zu beauftragten. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Volk hat in den neutralen Ländern einen Ruhrzustand von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungersnot das durch unsere Waffen begonnene Fortschrittswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen: Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland u. Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben jedoch den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffes im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftequellen im Rekruten-Nachschub verbraucht. Die Serben haben die Österreicher für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Seeschiffe wagen nicht, den schützenden Decken zu verlassen. Was die Unterseeboote betrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund gebohrt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mittel für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen: Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses eble Land auf größtmögliche Verletzung und im Lande des Feindes jedes Völkerrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesetzt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die Unterseeboote haben sogar neutrale Handelschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zur Zeit haften, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich ihrem neutralen Willen zu fügen. Viele der Unglücklichen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen: In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verwundeten mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgesetzt. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht aus Morgens und des Abends aus einem Aufguss von Eichel, des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg: Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuheben, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwundbucht in ihren Kerker elend umzukommen. Also vorwärts! Vertrauen! Wir mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.

Eine Erläuterung zu diesem Befehle zu geben, erübrigt sich.

Oberste Seeresleitung.

Vaterländische Abende

veranstaltet vom **Volksverein für das kath. Deutschland.**

3. ABEND: Sonntag, den 21. März 1915, abends 8.30 Uhr, im Saale des Turnvereins, Hellmundstr. 25.

Vortrag des Herrn Dr. oec. publ. Beusch-M. Gladbach: „Was für uns bei dem Weltkrieg auf dem Spiele steht?“

Chorvorträge, Deklamationen und gemeinsame Lieder. **Eintritt freilich!**

Es ladet freundlichst ein

Programm 10 Pfg. In den vorderen Reihen wird eine beschränkte Anzahl von Plätzen reserviert. Karten zum Preise von Mk. 1.— sind in der Geschäftsstelle der „Rheinischen Volkszeitung“ und in der Buchhdlg. Molzberger, Luisenstr. 27, zu haben. Der Erlös ist für Kriegszwecke bestimmt.

Der Volksverein

Zur Lage in Ostpreußen

Berlin, 18. März. (B. L. u. M.) In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unruhige Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der amtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausstellungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen. Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Pilica längs der Rawa und der Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel steht sich die Linie unserer Truppen in der Gegend östlich Plock über Jurominke-Stupol (beide südlich Mawa) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend nördlich Prasnitz, südlich Rostkowo, südlich Ralno, nördlich Rawa und trifft bei Mocarce auf den Bobr. Von hier folgt sie der Bobr-Linie bis nordwestlich Ostrowie, das von uns besetzt wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow-Krasnopol-Mariampol-Pilwiszki-Skall an der Grenze entlang über Luroggen nach Nordwesten, also von Anfang bis zum Ende ausschließlich auf feindlichem Gebiet. In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen in der Gegend nördlich Remel sind am 17. März, also nach der Entstehung der oben erwähnten Gerüchte, schwache russische Abteilungen eingefallen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Banden zu vertreiben, die man nur als Nordkreuzer bezeichnen kann.

Eine Unterredung mit Hindenburg

Berlin, 18. März. „Daily Chronicle“ enthält der „Boss“ zufolge einen Bericht über ein Interview Hindenburgs, in dem manche markante Äußerungen des Marschalls glänzen. Auf die Frage: „Was halten Sie von der russischen Dampfwalze?“ antwortete Hindenburg: „Sie hat die Straßen keineswegs verbessert, gleichviel ob sie vor- oder rückwärts geht!“ Auf die Frage: „Sind Sie beunruhigt von dem offenen Geheimnis des Großfürsten über die neuartige Offensive, die nicht die Gestalt einer Dampfwalze, sondern einer Kavallerieinfanterie haben soll?“ sagte Hindenburg lakonisch: „Sie wird gegen eine Mauer lokalen Blutes und Fleisches, die mit Stahl besetzt ist, anstoßen, wenn sie kommt!“ Hindenburg erklärte ferner, daß seine Armee dem amerikanischen Eisenbahngenie viel verdanke. Die Amerikaner hätten sich große Verdienste um die Entwicklung jener Waffe erworben, wodurch es ermöglicht werde, mit verhältnismäßig schwachen Kräften die russischen Millionen immer wieder zu werfen! Dampfwalze gegen Dampfwalze!

Diplomatische Schritte der nordischen Staaten

Stockholm, 18. März. (Cit. Tr.) Die schwedische Regierung veröffentlicht folgendes Communiqué: „Die von der britischen und französischen Regierung infolge der deutschen Proklamation vom 4. Februar bekanntgegebenen Repressalien haben dazu geführt, daß in Stockholm zwischen der schwedischen, norwegischen und dänischen Regierung gemeinsame Beratungen gepflogen werden, deren Resultat die Ueberreichung gleichlautender Noten an die britische und die französische Regierung bildet.“

Der Kampf bei Elai

Berlin, 18. März. Ueber die Kämpfe bei St. Elai schreibt Marcel Duttin im „Echo de Paris“: Die Deutschen griffen Sonntag Nacht nach Veranlassung von Verstärkungen das von den Engländern besetzte St. Elai an. Der Angriff war furchtbar. Die rasend stürzten sich die Deutschen vor und zwangen die britischen Truppen, wenn sie nicht umzingelt werden wollten, St. Elai aufzugeben.

Unsere Befestigungen im lothringischen Kampfgebiet

Basel, 18. März. Oberst Müller schildert die im lothringischen Kampfgebiet gelegenen Befestigungen. Im Innern des Waldes hinter der Straßenspitze sind in den Versteckungsstellungen große, gut ausgestattete, heizbare Blockhäuser mit Beleuchtungseinrichtungen. Man kann hier die auf Grund der

Erfahrungen des Stellungskrieges erzielten Fortschritte in der Blockhausbaukunst deutlich bemerken. In leichten Wäldern werden die Häuser oft über der Erde angelegt. An der Verbesserung ihrer Bequemlichkeit und inneren Ausstattung wird im Bestreben, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Mannschaften zu fördern, fortwährend weiter gearbeitet. Das Lagerstroh wird erneuert und durch Strohhalme und Papier-schnitzel ersetzt, und es wird fast ausnahmslos geheizt; außer den von der Heeresverwaltung gelieferten Defen findet man oft aus Backsteinen oder Zehn von den Mannschaften selbst erbaute Defen, welche sich ausgezeichnet bewähren. Aus den Balken im Innern der Blockhäuser sprechen jetzt, durch die Wärme getrieben, viel grüne Zweige und Blätter. Die Natur selbst sorgt so für den Innenschmuck der Soldatenwohnung. Oberst Müller beschreibt sodann die Mienenarbeit bei der Befestigung einer natürlichen Bastion, welche ihm vom General besonders eingehend gezeigt wurde. Die Befestigung dieser Bastion war ein schweres Stück Arbeit. Der Berg ist im wörtlichen Sinne in Bewegung. Beim Graben stieß man auf zahlreiche Quellen und Wasserläufe. Die eingestürzten Gräben und Unterstände zeigen, daß hier eine wahre Strophusarbeit zu verrichten war. Sie wurde trotz aller Schwierigkeiten durchgeführt und erneuert, bis sie hielt. Vielfach mußte das Gelände buchstäblich gehackt, verpfählt und verankert werden, um dem fortwährenden Nachstürzen des Erdreichs Einhalt zu gebieten. Auf viele hundert Meter Länge sind die Grabenwände geschnitten oder mit Spornenwänden versehen, die Arbeit, welche um so mehr Zeit beansprucht, als das Material weicher aus Waldungen heranzuführen war.

Russische Ueberläufer

Budapest, 17. März. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht den Feldpostbrief eines Kavallerieoffiziers aus Rußisch-Polen, in dem es heißt: Die Russen ergeben sich, wo sie nur können. Vorgestern kamen 300 Ueberläufer an und machten die Aussage, daß sie sich erst 14 Tage unter den Waffen befanden. Als man den Ort abfragte, den sie verlassen, fand man all ihre Offiziere erschossen; sie waren jedenfalls von der eigenen Mannschaft niedergemacht worden.

Beamtenfrauen als Geiseln von den Franzosen verschleppt

Basel, 17. März. Die „Basler Nachrichten“ melden: Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten neuerdings Personen als Geiseln fort. Hauptächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in den gefährdeten Zonen des Kampfgebietes wohnen. In der letzten Februarwoche schleppte man aus dem hinteren Teile des St. Amarin-Tales und des Raasminster-Tales eine Anzahl Beamtenfrauen als Geiseln nach Befancon in Gefangenschaft.

Eine niederträchtige Unterstellung

Kaiser Wilhelm hat nach einer amtlichen Mitteilung aus dem Gefühl der Menschlichkeit heraus angeordnet, daß der Schwerverwundeten-Austausch nicht nach der Zahl erfolge, sondern daß alle schwerverwundeten Franzosen ohne Rücksicht auf das engberzogene Verhalten der französischen Heeresleitung ausgeliefert werden. Infolgedessen sind gegen 800 Deutsche 1800 Franzosen ausgetauscht worden, und 800 Franzosen sollen noch nachfolgen. Das „Pariser Journal“ schämt sich nun nicht, den Zahlenunterschied beim Austausch damit zu erklären, daß es unterstellt: „Können wir in diesem ungeheuren Unterschied (von 2000 französischen gegen 800 deutschen ausgetauschten Schwerverwundeten) das Ergebnis der Kunst der französischen Chirurgen erblicken, welche gerechterweise die „erhaltene Methode“ (méthode conservatrice) genannt wird, im Gegensatz zu der Reichfertigkeit, mit welcher die deutschen Militärchirurgen aufschneiden und abschneiden? Allein ein Mann der Wissenschaft könnte Antwort geben.“ Auf Dank und Anerkennung für die aufopfernde Pflege der verwundeten Franzosen hat wohl niemand gerechnet, aber auf eine derartige niederträchtige Unterstellung war man sicher auch nicht gefaßt.

Kleine politische Nachrichten

Jesuitengesetz und Sprachenparagraf

Berlin, 18. März. (Cit. Bl.) In der heutigen Beratung der Budgetkommission des Reichstages stellte das Zentrum den Antrag, alle Ausnahmegesetze, speziell aber das Jesuitengesetz und den Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes, aufzuheben. Der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, erklärte zu dieser Forderung, daß das Jesuitengesetz zu den Gesetzen gehöre, die nach dem Kriege in erster Linie einer Revision unterzogen werden würden. Beim Sprachenparagrafen läge es weniger auf die Gesetzesbestimmungen als vielmehr auf die Handhabung in der Praxis an. Nach weiterer allgemeiner Aussprache über den Antrag zog das Zentrum die Spezialforderung auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Sprachenparagrafen zurück und ließ es bei der allgemeinen Forderung auf Beseitigung der Ausnahmegesetze bewenden. Dieser allgemein gehaltene Antrag wurde mit den Stimmen der Antragsteller, der Sozialdemokraten, der fortschrittlichen Volkspartei und der Polen angenommen. Die Konservativen und die Nationalliberalen enthielten sich der Abstimmung.

Berlin, 18. März. Die Forderung auf allgemeine Beschlagnahme der Kartoffeln wird von der Regierung aus technischen Gründen für nicht angängig erklärt. Es soll aber nunmehr, wie daß auch in den Kommissionsverhandlungen des Reichstages mitgeteilt worden ist, durch Teilbeschlagnahme für die Sicherstellung unserer Kartoffelvorräte gesorgt werden. Diese teilweise Beschlagnahme soll in den Erzeugungsgebieten erfolgen, wo die vorhandene Ernte über den örtlichen Bedarf hinausgeht. Die beschlaggenannte Menge soll zunächst in den Weiten der Randvierte verbleiben, bis sie von den Hauptbedarfsländern eingefordert werden. Es soll geplant sein, voraussichtlich bis etwa 2 Millionen Tonnen zu beschlagnehmen.

Dresden, 17. März. Die Zeichnungen für die zweite Kriegsanleihe sind hier bereits doppelt so hoch wie auf die erste Kriegsanleihe während der gleichen Zeit.

Amsterdam, 18. März. Wie die Blätter melden, ist ab heute die Schwefelkohlenstoff-Fuhr aller Art verboten worden.

Madrid, 18. März. Bei den Wahlen in Spanien haben die Regierungskandidaten eine Mehrheit erzielt. Das Gesamtergebnis ist noch nicht bekannt. In Barcelona kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Republikanern und Nationalisten. In Bilbao ereigneten sich unbedeutende Unruhen. Sonst ist die Lage ruhig.

Mexiko. (Eine Bluttat in Villah.) Nach einer Meldung aus Washington vom 17. d. Mts. wurden General Rato Almazan, ein Anhänger Carranzas, und sein gesamter Stab durch ein Kriegsgericht der Anhänger Villah wegen Verrats verurteilt und hingerichtet.

Kirchliches

o. Höchst (Main), 18. März. Nächsten Sonntag ist Versammlung des Dritten Ordens für Höchst und Umgebung.

Föln, 17. März. In einem Diktendreiben wendet sich der Kölner Erzbischof, Kardinal von Hartmann, an die Äbter seiner Diözesen und ermahnt sie fleißig, um unseren vollen Sieg und einen baldigen Frieden zu beten. Von den Kommunionkindern verlangt der Oberhirt die schlaueste und einfachste Ausstattung zum Weihen Sonntag, und bittet sie, in dieser schweren Kriegszeit durch den Bericht auf reiche Kleider und Geschenke ein Opfer zu bringen für arme Kinder oder für die freiwillige Kriegsbillette. Der Erzbischof sagt: Wir alle müßten ein großes, heiliges Hilfzettel von Opferbringern und Betern werden.

München. Die katholische Gesamtkirchengemeindeverwaltung München hat auf die neue Kriegsanleihe 300 000 M. der christlichen Vereinsvereine München 100 000 M. gezahlt.

Rom, 18. März. Der Papst empfing heute den Jesuiten-general Grafen Redonowski, der ihm sämtliche Mitglieder der Generalkongregation, die dieser Tage Rom verlassen, vorstellte.

Der Sieg der deutschen chemischen Theorie über die englische Praxis

Von Dr. Johann Alexander

Nachdruck verboten.

Kein Deutscher wird leugnen, daß die Engländer praktische Leute sind, praktisch in allen Dingen, wo es sich um Geld verdienen handelt, praktisch, ohne Gewissensbisse. Und doch verlagert ihre Praxis in der gegenwärtigen Zeit in vielen Punkten. Eine Ursache hierfür liegt zweifellos in der mangelhaften Schulbildung des Durchschnittsengländers, für welche nichts Bezeichnender ist als der Umstand, daß die allgemeine Schulpflicht erst im Jahre 1891 eingeführt wurde.

Wenn der Engländer einen staatlichen Beruf ergreifen will, so braucht er nicht, wie bei uns, gewisse Schulen, Gymnasien und dergl. zu absolvieren, sondern er hat ein Mindestmaß von Kenntnissen in einer Prüfung nachzuweisen. Für alle Berufe sind die zu erforderlichen Kenntnisse in einem didaktischen Buche „Civil Service“ genau angegeben.

Natürlich gibt es auch junge Leute, die auf den Universitäten Chemie studieren, genau wie bei uns in Deutschland. Aber ihre Zahl ist sehr gering, womit nicht gesagt sein soll, daß England keine bedeutenden Chemiker hervorgebracht hat; sind doch eine Reihe glänzender Gelehrtenamen allen deutschen Fachleuten wohl vertraut.

Während aber die meisten englischen Chemiker auf dem Bildungsstand eines deutschen Werkmeisters oder darunter stehen, sind die deutschen Chemiker fast ausnahmslos wirklich gebildete Menschen, haben so gut wie stets das Abiturientenexamen gemacht und mindestens vier Jahre die Hochschule besucht.

Der praktische Chemiker steht im wesentlichen vor zwei ganz verschiedenen Arten von Aufgaben, der Analyse oder der Zerlegung von Stoffen und der Synthese oder dem Neubau chemischer Verbindungen. Was die Analyse betrifft, so läßt sich solche allerdings durch eine rein praktische Anleitung recht gut erlernen; wo es also einzig und allein darauf ankommt, festzustellen, woraus ein zu untersuchender Stoff besteht, wird ein tüchtiger englischer Praktiker meist ebenso gut seinen Mann stellen, wie der deutsche Chemiker mit seiner umfassenderen Bildung.

Aber ganz etwas anderes stellt die chemische Synthese dar. Freilich gibt es, namentlich im Apothekerwesen, für die Herstellung bereits bekannter Stoffe ganz bestimmte Vorschriften, und ihre gewissenhafte Befolgung kann auch ein wissenschaftlich und allgemein wenig durchgebildeter Arbeiter erlernen;

aber schon da, wo es sich darum handelt, für bereits bekannte Stoffe neue, zweckmäßigere Methoden zu erfinden, ist die gründliche Bildung des Deutschen unerlässliche Bedingung, weit mehr aber noch auf dem Gebiete, auf welchem die deutsche Chemie in den letzten Jahrzehnten Riesenerfolge ungeahnter Art aufzuweisen hat, in der Synthese neuer, bisher noch gänzlich unbekannter Stoffe.

In dem unscheinbaren Steinkohlenteer steckt die Quelle für fast alle neuen so überaus wertvollen Stoffe, mit denen die deutsche chemische Wissenschaft die Welt beschenkt hat. Die chemische Verbindung Benzol, von der jetzt so viel die Rede ist, bildet den Ausgangspunkt für diese Verbindungen. Man hat nachgewiesen, daß ein Molekül Benzol, also das kleinste existierende Benzolmolekül, aus 12 noch kleineren Teilchen — Atomen — zusammengefaßt ist, nämlich 6 Kohlenstoffatomen und 6 Wasserstoffatomen. Man denkt sich solche Atome gleichsam mit Kräftarmen ausgestattet, die sich gegenseitig festhalten. Viele Untersuchungen führten zu dem Schluß, daß jedes Kohlenstoffatom vier solcher Arme besitzt, jedes Wasserstoffatom dagegen einen Arm. Die Frage nun, wie die Arme der 12 Atome in Benzolmolekül sich gegenseitig festhalten, hat Jahre lang die Wissenschaft beschäftigt, da sie ja beantwortet werden mußte in einem Sinne, der im Einklang mit allen am Benzol beobachteten Erscheinungen stehen mußte. Der deutsche Chemiker Kekulé von Stradonitz, verstorben 1896 als Professor in Bonn, löste die gestellte Aufgabe in glänzender Weise. Er verglich die 6 Kohlenstoffatome mit 6 Menschen, welche einen Kreis bilden; jede Person hat aber 4 Arme, zwei werden nach der einen Seite, ein Arm nach der anderen gereicht. Auf diese Weise behält jede Person den vierten Arm frei, der dann nach außen zu einem Wasserstoffatom hinüberführt.

Dieser berühmte „Benzolring“, anfangs, namentlich im Ausland bekämpft, ja selbst verpöndet, hat sich längst die Anerkennung der ganzen wissenschaftlichen Welt verschafft. Mit Hilfe desselben hat der deutsche Chemiker Tausende und Abertausende neuer chemischer Verbindungen, zunächst nur in Gedanken oder auf dem Papier, gleichsam geometrisch, entworfen, dann aber, nachdem die Möglichkeit ihres Bestehens festgestellt war, auch tatsächlich gewonnen. Ein Kind kann ja auch die Steine eines Baukastens willkürlich aufeinanderstürzen und dabei vielleicht auch einmal durch Zufall ein Kunstwerk entstehen lassen. So wird der Zauber durch Zusammenführen, Kochen, Schmelzen, Destillieren der verschiedensten Stoffe wohl auch einmal rein zufällig einen neuen wertvollen Stoff gewinnen; der deutsche Chemiker aber hat der Welt gezeigt, wie man, dem geschickten Baumeister gleich, neue chemische Verbindungen mit Ueberlegung aufbauen kann. Je nach der zu treffenden Auswahl der chemischen Bausteine wird der neue Körper ein Farbstoff, ein Narkotikum, ein Heilmittel sein oder noch andere Eigenschaften haben. Aber, wie sagt Goethe?

„Nur der versteht den Sinn, der's recht zusammenzusetzen versteht.“

So hat denn die künstliche Darstellung zahlloser prächtiger Farbstoffe aus Steinkohlenteer in Deutschland eine so bedeutende Höhe erreicht, daß wir wohl 70 vom Hundert des Weltverbrauchs decken. Am schmerzlichsten wurde England durch den künstlichen deutschen Indigo getroffen. Während dieser seit Hunderten von Jahren als Naturprodukt aus Indien eingeführt wurde und eine glänzende Einnahme für England bot, lehrte der Deutsche Baeyer in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die „Synthese“ des Indigos. Am die Jahrhundertwende nahm die englische Einfuhr von Naturindigo ab, und heute hat sie ganz aufgehört! Deutschland nimmt 40 Millionen Mark jährlich für künstlichen Indigo ein, ungezählte Millionen fließen uns aus dem Ausland für andere Farbstoffe zu!

Von Narkotika sei nur beispielsweise das von Tinnann im Berliner Universitätsinstitut entdeckte Jacon, ein Ersatz für Belladonna, ferner der künstliche Jasmin, ein Balsambestandteil und endlich künstliches Rosenöl erwähnt. Letzteres konnte erst nach langwierigen Untersuchungen der Leipziger Narkotika-Industrie künstlich hergestellt werden. Durch diese Stoffe werden wir unabhängig von Frankreich, welches seither gleichsam ein Monopol für natürliche Pflanzenarzneistoffe inne hatte.

Nach Heilmitteln sind in großer Anzahl von deutschen Chemikern hergestellt und seither nach England geliefert worden, so das Schlafmittel Veronal, die von dem Deutschen Runge entdeckte Rassechase Coffein. Für die Chirurgie ist bei Operationen von großer Wichtigkeit ein Stoff, Adrenalin genannt, der früher aus der Nebenniere gewonnen wurde. Jetzt stellen die höchsten Farbstoffwerke diesen Körper künstlich als Supramin aus Steinkohlenteer her. Schließlich gehört auch das vielgenannte Salvarsan, ein Arsenpräparat, hierher.

Gegen diese unsere Erfolge führt nun England, weil es auf andere Weise uns nicht bekommen kann, den Krieg. So ist es hier, so auf anderen Gebieten. Doch man würde den Engländern unrecht tun, wollte man behaupten, daß sie es nicht wenigstens versucht hätten, ihre Chemiker zum friedlichen Wettbewerb anzuregen. Ein englischer Professor der Chemie hielt vor etwa zwei Jahren drüben vor einer großen Versammlung von Chemikern eine eindringliche Rede, indem er den Mißerfolg der Synthese in England durch die Rücksicht des Durchschnittsengländers erklärte. Zum künstlichen Aufbau chemischer Stoffe gehöre eben eine gewisse Phantasie, die dem Engländer nun einmal fehle. Deshalb empfehle er den englischen Chemikern die Lektüre der — Märchen aus tausend und eine Nacht.

Genügt scheint dieses Mittel allerdings nichts zu haben! —

Reichstag

Berlin, 18. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats.

Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte erledigt. Beim Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes gibt

Abg. Wassermann einen Bericht über die Verhandlungen der Budgetkommission: In der Aussprache über die militärische und politische Lage wurde u. a. eine Klage zur Sprache gebracht über die Zustände in den Gefangenenlagern, in denen unsere Landsleute untergebracht sind. Die Budgetkommission hat ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben über die Ermordung der Deutschen in Marokko. Der Nord kann nicht ungeführt bleiben. Die amerikanischen Kriegslieferungen kamen ebenfalls zur Sprache. Es wurde betont, daß die Amerikaner zwar förmlich im Recht sind, aber in der Praxis laufe es auf eine ungleiche Behandlung beider Parteien hinaus; dem Wesen wahrer Neutralität könne es nicht entsprechen (Sehr richtig!), umso weniger als Amerika sich davon abhalten läßt, mit Nachdruck auf der Lieferung von Nahrungsmitteln für Deutschland zu bestehen. Einmütig war die Kommission in der Anerkennung für unsere tapferen Truppen zu Wasser und zu Lande (lebhafter Beifall), in der Bewunderung für die großartigen Leistungen des Feldmarschalls v. Hindenburg (stürmischer Beifall), dem es immer wieder gelungen ist, der russischen Dampfwalze Halt zu gebieten.

Schaffsekretär Helfferich: Die Kommission hat die Neuschaffung eines Ministerialdirektorpostens für das Auswärtige Amt und die Schaffung zweier neuer Vortragenden Räte im Auswärtigen Amt beschlossen. Die Verbündeten Regierungen erklären sich damit einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Alle kämpfenden Völker sehen im jetzigen Kriege einen Existenzkampf. Jede Maßnahme, dazu bestimmt, die Leiden der vom Krieg betroffenen Bevölkerung zu vermindern, wird auch unseren Beifall finden. Ein Rest von Menschlichkeit muß auch im Kriege erhalten bleiben. Wenn die Kriegsgefangenen aus Deutschland in ihre Heimat zurückkehren, so werden sie eine Saat ausstreuen, die dem Deutschen Reiche eine gute Ernte bringen wird. Die Ausdauer und Tapferkeit unserer Truppen erregen die Bewunderung der ganzen Welt. (Lebhafter Beifall) Auch wir sind Ihnen zu unendlicher Dankbarkeit verpflichtet. Dieser Dank darf sich nicht erschöpfen in bloßen Worten. Wir wollen auch für die Familien der Kämpfer und für die Heimkehrer, die ihre Gesundheit eingebüßt haben, mit allen Mitteln sorgen. (Lebhafter Beifall) Den Glauben an die Befreiung des deutschen Volkes müssen wir zerstören. Die Sozialdemokraten wollen mitarbeiten, auch wenn die Zeit der Kritik wiederkommt, um dem deutschen Volke das zu erringen, was es braucht. Was ihm schädlich ist und was sich in dieser Prüfungszeit nicht bewährt hat, hat keine Daseinsberechtigung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Weltgeschichte lehrt uns, daß wir den Weg zur Freiheit beschreiten müssen. Auf die Geschichte gestützt, sehen wir getrost der Zukunft entgegen. Wir streben ein Vaterland der gleichen Rechte und gleichen Pflichten an, ein Vaterland der Arbeit und der Wohlfahrt. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Damit schließt die Beratung.
Die zur Debatte stehenden Etats werden bewilligt.
Es folgt der

Etat des Reichsheeres.

Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Zwei Resolutionen, betr. Erweiterung der Verpflichtung des Reiches zur Erstattung von Kriegsschäden und auf Erweiterung der Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen-Militärdienst werden angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung. — Schluß 3½ Uhr.

„Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar“

Langsam hob sie die Lider und sah ihn an. Wie eine heiße Welle stürzte es über ihn hin — er war wieder völlig in ihren Banden. Seine unklare Eifersucht, die von der Oberstin entlastet worden war, sank in nichts zusammen. Eine Welle plauderte er noch mit Sandra, in jener zitierten Verleumdung üblichen Weise, die sich noch nicht erklärt haben. Dann sagte Sandra aber plötzlich unruhig:

„Bitte begleiten Sie mich zu meiner Mutter hinüber. Frau Oberst v. Werben betrachtet uns so auffällig durch ihr Vorgehen, als erregten wir ihr höchstes Mißfallen. Sicher macht sie abschällige Bemerkungen darüber, daß wir uns isoliert haben.“

Robert lachte glückselig. Rohte sich die Oberstin immerhin entziehen. Sandra würde bald genug seine Braut sein, denn er glaubte an ihre Liebe zu ihm. Sie schritten nebeneinander zu Frau Ellen hinüber.

Tante Kläre saß in einer Ecke des Salons neben Frau Hauptmann Tressow, die ihr eine ergreifende und ausführliche Schilderung gab von dem schweren Jähren ihres kleinen Sohnes und froh war, eine gebührende Zuhörerin gefunden zu haben. Tante Kläre hatte dabei Ruhe, ihre Beobachtungen zu machen. Vor allen Dingen interessierte sie sich für Sandra und Robert Vallentin.

Auch Liselotte sah von ihrem Platz am Teetisch aus immer wieder zu Sandra hinüber. Und feinsend gedachte sie Heinz Rottmanns, der im Vertrauen auf Sandras Liebe in den Lebenskampf hinausgezogen war. Wenn er ahnte, wie schnell er von Sandra vergessen und aufgegeben worden war, ob er dann auch noch so treuhaft seinem Ziele zustreben würde? Ach — besser, er erfährt es nicht.

Und ihre Wünsche begleiteten den Fernen mit großer Innigkeit. Bergeisse war, daß er ihr wehe getan hatte, als er sich von ihr ab- und der schönen Schwester zugewandt hatte. Ihr Stolz ließ sie nur nach außen hin ruhig scheitern. Im Innern lebte die stille, tiefe Liebe für Heinz Rottmann in schmerzvoller Innigkeit weiter. Und wenn sie ihn auch vielleicht niemals wieder sah, vergessen würde sie ihn nie, niemals. Und wenn Sandra ihm die Treue brach, so wollte sie ihm im Herzen die Treue wahren, wenn er auch nicht danach verlangte.

Sandra wachte Robert Vallentin geküßt betrubelnden, wann und wo er sie wiedersehen konnte, ohne jedoch direkt ein Briefchen mit ihm zu verabschieden. Sein Entzücken darüber spiegelte sich deutlich in seinem Gesicht, und seine Augen dankten ihr jubelnd.

Am Samstag reiste Tante Kläre mit Liselotte ab. Der Abschied des jungen Mädchens von Eltern und Geschwister war

Verlustliste

Es starben dem Vaterland fürs Vaterland:
Erschaffenseit Heinrich Stecker (Obertiefenbach).
Reiterfeld Josef Schilling (Oberrod).
Grenadier Wilhelm Streble (Ela).
Erschaffenseit Karl Schittenhelm (Wimburg).
Wehrmann Georg Burggraf (Dehrn).
Unteroffizier Alois Abel (Zahr).
Musketier Wilhelm Böpel (Wimburg).
Kriegsfreiwilliger Gefreiter Kurt Böh (Wiesbaden).
Wehrmann Karl Balleur (Kloppenheim).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Pionier-Leutnant Willi Waffung (Wiesbaden, 1. Klasse).
Hauptmann d. L. Landrat v. Trotha (Langenschwalbach).
Unteroffizier d. R. Seibel (Oberscheid).

Derbach. Sieben „Armen Dienstmägden Jesu Christi“ aus dem Mutterhaus in Derbach, den Ehrwürden, Schwestern Bernwarda, Hilgis, Euburga, Kala, Leonidas, Maximilla und Serapia wurde der Verdienst-Orden vom Roten Kreuz verliehen.
— Das Eisernen Kreuz haben nach dem „Berl. Lokal-anzeiger“ fünfzehn Schwestern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Mutterhaus Olpe) für ihre aufopfernde Tätigkeit in einem Lazarett im Westen erhalten.

Aus Wiesbaden

3. Vaterländischer Abend des Volksvereins für das katholische Deutschland

Der dritte vaterländische Abend wird am nächsten Sonntag im Saale des Turnvereins, Hellmuthstraße 25, stattfinden. Der Beginn der Veranstaltung ist mit Rücksicht auf die Fastenpredigt auf 8½ Uhr festgelegt. Leider ist Herr General von Steinacker an einem Fußleiden erkrankt und sah sich deshalb genötigt, seinen Vortrag abzusagen. An seine Stelle tritt Herr Dr. oec. publ. Busch von M.-Gladbach. Er wird das hochwichtige und im Vordergrund des Interesses stehende Thema behandeln: „Was für uns bei dem Weltkrieg auf dem Spiele steht.“ Herr Dr. Busch ist bereits seit Jahren auf dem Gebiete der Nationalökonomie schriftstellerisch tätig und wird das umfassende Thema allseitig behandeln. Der Kirchenchor der Dreifaltigkeitskirche wird zwei gemischte Chöre zum Vortrag bringen. Der Eintritt ist frei. Es werden Programme zum Preise von 10 Btg. (Mindestbetrag) ausgegeben. In den vorderen Reihen wird eine beschränkte Anzahl von Plätzen reserviert. Karten zum Preis von 1 M. sind in der Geschäftsstelle der „Rheinischen Volkszeitung“, Friedrichstraße 30, in der Buchhandlung von Holzberger, Luisenstraße 27 und an der Abendkasse zu haben. Der Erlös ist für Kriegszwecke bestimmt. (Siehe heutiges Inserat.)

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift

Am Dienstag nachmittag fand im Rath. Leseverein die Generalversammlung des Fürsorge-Vereins Johannesstift statt. Die Vorstandsmitglieder Fr. Grohmann, Frau Pennin und Frau Trimborn gaben ausführliche Berichte über die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre. Der Rechenschaftsbericht zeigte, daß der verbienstvolle Verein auch im letzten Jahre ersprießliche Arbeit geleistet hat. Im Laufe des Jahres wurden vom Verein 278 Fürsorgefälle erledigt. Am 1. Januar 1914 waren im Johannesstift anwesend: 51 Mädchen, dazu kamen im Laufe des Jahres 61, zusammen 112. Von den 112 Mädchen waren 62 Mütter. Diese Jünglinge sind an 16 688 Tagen verpflegt worden. Am 1. Januar waren im Johannesstift 30 Kinder, dazu kamen im Laufe des Jahres 49, zusammen 79. Die 79 Kinder sind an 12 296 Tagen verpflegt worden. Zu den bereits bestehenden 32 Vormundschaften wurden 7 neue übernommen. Es wurden 32 Pflegefamilien und Schuttsfamilien geführt. In 8 Fällen wurde Unterbringung in Fürsorgeerziehung beantragt, davon sind: 4 Mädchen bereits Fürsorgeerziehung, 2 Mädchen wurden anderweitig untergebracht, bei 2 Mädchen schwebt das Verfahren noch. Der Ausschluß an den Stadtverband für Jugendfürsorge hat sich als durchaus unbedenklich erwiesen. Das Zusammenarbeiten der verschiedenen Zweige der Fürsorgetätigkeit erleichtert die Arbeit und ermöglicht ein erfolgreiches Wirken. Den geplanten an das bestehende Fürsorgehaus anschließenden Erweiterungsbauten, für die bereits ausgedehnte Baugelände erworben waren, stellten sich unerwartete Hindernisse seit Mai 1913 entgegen. Als dieselben endlich im Juli 1914 gebrochen und der Vorstand zur Ausführung der Pläne schreiten wollte, brach der Krieg aus und lähmte die Bautätigkeit. Der Gedanke, das Johannesstift in ein Lazarett umzuwandeln und in den Dienst des Roten Kreuzes zu stellen, lag nahe. Aber nach reiflicher

Überlegung sah der Vorstand im Hinblick auf die hilflosen Säuglinge und schuldlosen Mädchen, davon ab. Sie glaubten dem Vaterland am besten zu dienen, indem sie in dem stillen Rahmen der selbsttätigen Tätigkeit verharrten, bemüht, schwaches Leben zu erhalten, gefährdete Jugend zu schützen und zu festigen. Es stellte sich aber bei Ausbruch des Krieges der Vorstand mit seinen Mitgliedern dem Roten Kreuz zur Teilnahme an persönlicher Arbeit zur Verfügung und fand Verwendung auf den verschiedenen Gebieten der Liebestätigkeit, wie sie die Not des Krieges heischt. Der Beschluß, das Schulhaus ausschließlich den Fürsorgezwecken zu erhalten, fand seine Bestätigung in einem Schreiben des Ministers des Innern Nr. 2491, vom 19. August 1914, an die staatlichen und städtischen Behörden, es möge dem Bestreben, tunlichst viele Räume zur Aufnahme Verwundeter zur Verfügung zu stellen und deswegen Säuglingsheimen, Fürsorgefamilien und ähnliche Anstalten zu schließen, aus Gründen der Humanität, und um gesundheitliche Gefahren für die Allgemeinheit zu verhindern, entgegengetreten werden. Der bei dem ersten Neubau unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Schipper tätige Bauaufsicht trat bald nach Kriegsbeginn wieder zusammen. Es wurden die nach dem Vorbild der mühseligen Fürsorgeanstalten in Münster l. B. von Herrn Regierungsbaumeister Hansen in Münster vor länger als Jahresfrist entworfenen Baupläne nochmals eingehend geprüft, verbessert und ihre Ausführung in Angriff genommen. Die Verhandlungen mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden betr. Erwerb und Austausch von Grundstücken waren bereits im Frühjahr an einem günstigen Abschluß gekommen. Das von Gärtner Kleit erworben Grundstück im Preise von 40 000 M., sowie das von den Erben Heuß für 8500 M. erworbene überschreiten die von der Stadt vorgesehene, rdwärts gelegene Straße. Andererseits schneidet ein der Stadt gehöriges Grundstück in den Besitz des Fürsorgevereins ein. Es wurde mit der Stadt in Verhandlung getreten wegen Austausch und Grundenerwerb. 26 000 M. müssen infolgedessen an die Stadtgemeinde bezahlt werden. Die Grundstücke Kleit und Heuß sind bereits bezahlt. Der Betrag von 26 000 M. wird zugunsten der Stadt als 4½proz. Hypothek nach der von der Landesversicherungsanstalt Hesse-Kassau in Kassel eingetragenen 1. Hypothek von 200 000 M. als 2. Hypothek sichergestellt. Der Gesamtgrundbesitz umfaßt nunmehr eine geschlossene Fläche von 55,85 Ar, entsprechend 233½ Huten. Außer den günstigen Bedingungen bei Kauf des Grundstückes befandete der Magistrat sein Wohlwollen durch Erhöhung des städtischen Zuschusses von 500 M. auf 1000 Mark. Auch wurde der Betrag der Umschlagsteuer von 262 M. erlassen. Ferner erhielt der Verein einen Betrag von 100 M. aus Staatsfonds. Die Hauskosten bei den katholischen Einwohnern des Regierungsbezirks Wiesbaden betrug 5815 M. Sie steht hinter derjenigen der früheren Jahre zurück. Mit regem Eifer arbeiten die Mitglieder auf den verschiedenen Gebieten der Fürsorge, wie Aufsuchen der Gefährdeten, Unterbringung derselben in Stellen. Das Landgerichtsgelände, das städtische Krankenhaus und das Jugendgericht sind Zeugen ihrer Wirksamkeit. Vormundschaften, Pflegefamilien und Schuttsfamilien werden gewissenhaft geführt. In den wichtigsten Stellungen werden die Arbeiten beraten und an die Mitglieder verteilt. Ungemein belebend und anregend für die im Hause tätigen Schwestern und die Damen des Vereins war eine Reihenfolge von Vorträgen, die der auf allen Gebieten der Jugendfürsorge erfahrene und segensreich wirkende Herr Geistlicher Rat Müller, Direktor der Erziehungsanstalt Marienhäuser, im Johannesstift zu halten, die Güte hatte. Einer Einladung des Herrn Geistlichen Rates Müller folgend, statten die Mitglieder des Vereins im Sommer der Anstalt Marienhäuser einen Besuch ab, der bei allen Teilnehmern schöne und erhellende Erinnerungen zurückgelassen hat. Der Gesundheitszustand im Stift war sehr gut. Erstere Erkrankungen kamen nicht vor. Trotz der engen Raumverhältnisse, gelang es der sorgfältigen Pflege der Schwestern eine ganze Anzahl schwächlicher Kinder zu geistlicher Entwicklung zu bringen. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit über 50 000 M. ab. Zum Schluß der sehr lehrreichen Sitzung sprach Herr Dr. med. Schrank dem Vorstande im Namen der Versammlung den herzlichsten Dank aus.

Waschen Sie sich den Kopf

mit
Schwarzkopf-Schampoo
mit Veilchengesuch

Schuppenfries, volles, glänzendes Haar
Kein fettiges Haar mehr
Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarverlust
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Abtönung Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Erschließlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie und Friseur-Geschäften

Der Abend war schon herabgesunken, als sie D... erreichten. Auf dem Bahnhofsstand der alte Heinrich, Tante Kläres Gärtner, der schon zu Lebzeiten ihres Vaters im Hause gewesen war. Er war Gärtner, Diener und Hausverwalter in einer Person.

Ueber das ganze faltige Gesicht lachend, trat er an seine Herrin heran.

„So man gut, daß Sie wieder hier sind, Fräulein Annetten. Die Hanne und die Lina haben sich man nur so um die Wette mit mir nach Ihnen gedangt“, sagte er trauerherzig.

Kläre lachte.

„Ihr seid alle drei wie die kleinen Kinder“, schalt sie gutmütig.

„Ja, ja in uns auch affurkt so, als ob uns die Mutter fehlte, wenn Sie nicht zu Hause sind. Da fehlt uns so der rechte Mittelpunkt, um den sich alles dreht.“

„Na, dann drehen Sie sich mal um den Mittelpunkt, Heinrich und schaffen Sie uns das Handgepäck nach einer Droschke. Und hier ist der Geldschein. Das große Gepäck laden Sie dann auf den Handwagen. Den haben Sie doch mitgebracht?“

„Gewollt, Fräulein Annetten, wie Sie in Ihrem Brief an die Hanne befohlen. Der Wagen steht draußen an der Halle.“

Kläre nickte, schob ihren Arm unter den Liselottes und führte sie zu einer Droschke. Heinrich gab das Handgepäck hinein und schloß den Wagenschlag.

Die beiden Damen fuhren durch die Straßen von D., die Liselotte etwas stiller blickte als daheim. Liselotte sah interessiert auf die hübschen, villenartigen Häuser, die um die Promenadenanlagen standen. Dann ging es über den Marktplatz, am Stadttheater und dem Univeritätsgebäude vorüber bis zu dem Stadtheil, dessen Straßen bergan stiegen. In eine dieser Straßen bog der Wagen ein. Hier konnte er nur im Schritt fahren, den ziemlich großen Steigung wegen.

Diese Straße führte nur bis an den oberen, ziemlich steil ansteigenden Bergabhang. Und hier hielt der Wagen vor dem letzten Hause. Schon ehe er hielt, wurde das Haustor geöffnet, und durch den Vorgarten kamen zwei weibliche Gestalten in dunkelblauen Kattunkleidern mit weißen Schürzen und Häuschen. Es waren Hanne, die Köchin und Lina, das Dienstmädchen. Hanne war eine dralle, untersehte Biergarten und Lina zählte auch schon mindestens dreißig Jahre, wurde aber von Heinrich und Hanne behandelt, als fräule sie noch in den Kinderschuhen.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostkästen

Vom Publikum werden noch häufig Privatsfeldpostbriefe (Päckchen), die das zulässige Höchstgewicht von 500 Gramm (einschließlich des Uebergewichts von 50 Gramm) überschreiten, durch die Briefkästen aufgegeben. Derartige Sendungen sind jedoch von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen und müssen deshalb an die Absender zurückgegeben werden. Da in diesen Fällen die Absender der Päckchen sich verweigern und u. U. eine Neuverpackung durch den Aufseher verlangen, liegt es im eigenen Interesse der Absender, wenn sie die Päckchen vor der Aufseherung zur Post prüfen, ob sie das Höchstgewicht von 550 Gramm nicht überschreiten. Zur Beförderung schwererer Gegenstände bietet sich, nachdem der Privat-Päckerei durch die Militär-Paket-Depots bis auf weiteres dauernd zugelassen worden ist, ausreichende Gelegenheit.

Auskunft des Roten Kreuzes

Wie schon verschiedentlich bekannt gegeben worden ist, ist die Hilfe für kriegsgefangene Zivil- und Militärpersonen im feindlichen Ausland im ganzen deutschen Reich in der Weise organisiert worden, daß sowohl die Nachforschungen nach Vermissten, als auch die Unterstützung kriegsgefangener durch die beiden Zentralen Frankfurt a. M. für Süddeutschland und Hamburg für Norddeutschland erfolgt. Diesen Zentralen werden für größere Bezirke jeweils Lokalausschüsse unterstellt. In Wiesbaden ist bereits ein solcher Ausschuss durch das Kreiskomitee vom Roten Kreuz gegründet und mit der bisherigen Auskunftsstelle über Vermisste (Abteilung I c des Kreiskomitees vom Roten Kreuz) vereinigt worden. Die neugegründete Abteilung VII des Kreiskomitees vom Roten Kreuz mit dem Namen „Auskunft über Vermisste und Vermisste, Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ vereinigt in sich die gesamte Tätigkeit der bisherigen Auskunftsstelle über Vermisste und die Aufgaben eines örtlichen Ausschusses für die Hilfe kriegsgefangener Deutschen für den gesamten Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Frankfurt. Die neugebildete Abteilung VII hat nunmehr folgende Aufgabe: 1. Auskunft über Vermisste und Gefangene, 2. Nachforschung nach Vermissten, 3. Auskunft über den Verkehr mit Gefangenen, 4. Information über Gefangenenlager, 5. die Beantragung von Unterstützungen an einzelne Gefangenen und ganze Gefangenenlager bei der Zentralen Frankfurt, 6. die Sammlung von erforderlichen Geldmitteln zu den genannten Zwecken. In welcher Weise die Sammlung von Geldmitteln erfolgt, wird noch bekannt gegeben. Die Geschäftsstelle der Abteilung VII ist die der früheren Abteilung I c, Kgl. Schloß, Vorderbau, Fernsprecher 1096.

Vorsicht vor Spionen

An die Eisenbahnbediensteten ist folgende Warnung ergangen: „Es ist festgestellt worden, daß sich noch immer zahlreiche Spione und vor allem Spioninnen in Deutschland befinden, die sich namentlich an öffentlichen Orten, auf Bahnhöfen, in Restaurationen usw. aufhalten pflegen, um durch Anhörsung laut und unvorsichtlich geführter Unterhaltungen Kenntnis von militärischen Angelegenheiten zu erlangen. Im Hinblick hierauf kann es nicht oft genug betont werden, daß für jeden Eisenbahner äußerste Vorsicht geboten und unbedingte Verschwiegenheit in allen militärischen Angelegenheiten, insbesondere auch über Truppentransporte irgendwelcher Art, strengste Pflicht ist. Auch auf Fragen anscheinend harmloser Art über solche Vorgänge darf unter keinen Umständen Auskunft erteilt werden. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob die Beamten und Arbeiter von derartigen Angelegenheiten dienstlich oder außerdienstlich (durch Privatbriefe usw.) Kenntnis erhalten haben. Also nochmals: Eisenbahner, wachet eure Zunge und seid verschwiegen! Haltet euch vor Augen, daß ihr durch unbedachte Bemerkungen und Erzählungen über unsere braven Truppen im Felde und unser geliebtes Vaterland unersetzlichen Schaden bringen könnt!“ — Für manchen Schwächer und Wichtigtuer sind diese eindringenden Mahnungsworte noch weit mehr am Platze als für unsere wackeren Eisenbahner. Daher können sie nicht oft genug wiederholt und sollten so weit als irgend möglich verbreitet werden!

Auszeichnungen

Den Mitgliedern Wilh. Schwärzel, Wilh. Conrad und Michael Fleischmann der freiwilligen Sanitäts-Kolonne vom Roten Kreuz, Wiesbaden, welche im Kriegslazarett Sedan tätig sind, wurde die „Rote-Kreuz-Medaille“ 3. Klasse verliehen.

Wiesbadener Unterstützungsband (Stierbasse)

Am Samstag, den 20. März, abends 8 Uhr, findet im Turnerheim (Helmundstraße 25, oberer Saal), eine außerordentliche Hauptversammlung des Wiesbadener Unterstützungsbandes (Stierbasse) statt. Es wird ein Antrag von tief einschneidender Bedeutung, der eine eventuelle Angliederung des Vereins an die „Raffaelsche Lebensversicherungsgesellschaft“ bezweckt, zur Verhandlung kommen. Die Erörterung dieser Frage und die Durchführung des beabsichtigten Anschlusses liegen besonders im Interesse der älteren Mitglieder. Diese werden gebeten vollständig und pünktlich in der Versammlung zu erscheinen.

Abermals höhere Flaschenpreise

Der Verband der Flaschenfabriken Deutschlands hat erneut die Preise für sämtliche Wein- und Bierflaschen um 10 R. pro 1000 Stück erhöht.

Vortrag

Die Lokalabteilung Wiesbaden des „Bundes deutsche Bodenreformer“ hatte gestern Abend einen Vortragabend veranstaltet, zu welchem man den Bundessekretär Hrn. Kappeler als Redner gewonnen hatte. Das Thema lautete: „Kraut- und eine Musterstätte deutscher Kulturarbeit, sein Aufstieg und sein Fall“. — Kraut- und Bodenreformer sind zwei Dinge, die für immer verbunden sein werden. Dort wurde die Idee der Bodenreformer in die Tat umgesetzt — und sie hat sich glänzend bewährt. Mit Stolz weisen deshalb die Bodenreformer auf ihre Erfolge in Kraut- und Bodenreform hin. Sie zeichnen denn auch dem zahlreich erschienenen Publikum ein gar verlockendes Bild von den Vorzügen der Bodenreformbewegung, wie auch der Notwendigkeit der Umbildung der bei uns herrschenden Bodenpolitik hin. Es würde zu weit führen, wollten wir hier den Gedankengang der schönen Rede folgen und diesen auch nur kurz skizzieren. Nur einige Sätze seien angeführt: Billiger Boden bedingt billigen Hausbau, billige Miete und billige Lebenshaltung. Ein Volk soll sich hüten, den Boden seines Vaterlandes dem Bodenschacher auszuliefern. Der deutsche Boden dem gesamten deutschen Volk. Ein Volk soll man nicht von seinem Boden loslösen; die Vaterlandsliebe gliedert in der Bodenständigkeit. Vaterland und Vaterhaus sind zwei untrennbare Begriffe. — Eine Landordnung, wie wir sie in Kraut- und Bodenreform, läßt sich vorläufig bei uns nicht einführen, aber ein Weg zur Besserung läßt sich finden in der Schaffung eines neuen Heimstättengesetzes. Zur Mitarbeit hieran ist jeder Freund des Volks und des Vaterlandes berufen! — Der zweite Teil der Rede befaßte sich mit Kraut- und Fingertau usw. selbst und führte naturgemäß zur Schilderung des heidenhaften Kampfes unserer blauen Jungen im fernem Osten. Eine Reihe hübscher Lichtbilder führte uns die Schönheiten der ostasiatischen deutschen Niederlassung vor Augen. Fingertau ist gefallen, aber in Ehren! Was uns war, werden wir wiederbekommen. Mit diesem Wunsch schloß der Redner seine Ausführungen, die reichen Beifall fanden.

Sendet Euren im Felde stehenden Angehörigen die Rheinische Volkszeitung mit dem „Religiösen Sonntagsblatt“ ins Feld! Das ist die schönste, billigste und inhaltreichste Liebesgabe für unsere Soldaten!

Die Geschäftsstelle nimmt Abonnements zum Preise von 75 Pfg. pro Monat für alle, zum Preise von 25 Pfg. für die Freitag-Nummer mit dem „Religiösen Sonntagsblatt“ entgegen.

Kunstnotizen

* **Schreibers Konservatorium für Musik, Adolfsstraße 6, II.** Samstag, den 20. März, abends 6 Uhr, findet in den Räumen des Konservatoriums ein Vortragsabend statt. Ausübende sind Schüler aus Unter-, Mittel- und Oberklassen. Stücke für Klavier werden mit solchen für Violine und Gesang abwechseln. Der freie Besuch ist gerne allen denen gestattet, welche sich für die Beihätigkeit an betr. Kunst interessieren. Ihnen ist, da alle Klassen vertreten sind, Gelegenheit gegeben, sich ein umfassendes Bild zu machen über den gesamten Entwicklungsgang in der musikalischen Erziehung. Spielzettel sind durch die Musikalienhandlungen, sowie im Konservatorium, Adolfsstraße 6, II, erhältlich.

* **Katholisches Arbeitersekretariat und Volksbüro Wiesbaden,** Dörmelstraße 24, erteilt unentgeltliche Auskunft in Fragen der Reichsversicherungsordnung, in Gemeinde- u. Staatsangelegenheiten, in Fragen des Dienst- und Lehrvertrags, Gewerberechts, in Fragen des sonstigen bürgerlichen Rechts, Strafrechts u. a. Das Sekretariat übernimmt Vertretungen vor dem Gewerbe- und Kaufmannsgericht, vor den Versicherungs- und Oberverwaltungsämtern. Bei schriftlicher Auskunft ist das Porto beizufügen.

Da Herr Arbeitersekretär Krämer zur Fahne eingezogen, ist das Büro nur am Mittwoch und Samstag nachmittag, in der Zeit von 4-7 Uhr, geöffnet. In dringlichen Angelegenheiten wende man sich an den Beirater, Herrn Arbeitersekretär Knoll in Mainz, Leichhof 24, Telefon 2479. Auch dort wird den Mitgliedern der dem Sekretariat angeschlossenen Vereine völlig unentgeltlich Rat und Auskunft erteilt.

Bestellungen auf die Rheinische Volkszeitung werden jederzeit entgegengenommen.



Für die arme Familie in R. gingen noch ein: Ungenannt 3 Mark, Ungenannt 1.50 Mark, Ungenannt 2 Mark, Ungenannt 1 Mark. — Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen ferner ein: R. 2 Mark.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 15. März, Karoline Damm, geb. Fremdt, 32 J. Amalie Ahe, geb. Schwanhauser, 69 J. — Am 16. März: Rechnungsführer Heinrich Heuß, 73 J. Max Wimmer, 5 Kon. Karoline Dier, geb. Beren, 44 J. Anna Berberich, 6 J. Korbflechter Johann Eimper, 28 J. — Am 17. März: Albertine Roegge, geb. Berger, 66 J. Maria Böls, 67 J. Wilhelm Schäfer, 2 Kon.

Marktberichte

* **Wiesbaden, 18. März.** (Fruchtmarkt.) Preise für 50 Kilo: Heu 4.80-5.20 R., Richtstroh 2.20-2.80 R., Krummstroh 1.70-2.10 R. Es wurden angefahren 19 Wagen mit Heu und 26 Wagen mit Stroh.

Die Buchdruckerei

Hermann Rauch

Wiesbaden, Friedrichstr. 30, Tel. 636

empfiehlt sich höflich zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten bei raschster Lieferung und mäßigen Preisen / Größte Sorgfalt legt sie auf sauberen Druck auch der einfachsten Arbeit

Entwürfe und Kostenanschläge jederzeit zu Diensten Auf Wunsch Vertreter-Besuch

KURSBERICHT

mitgeteilt von Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

New Yorker Börse	Kurs vom 18. März 1915	New Yorker Börse	Kurs vom 18. März 1915
Eisenbahn-Aktien:		Bergw.-u. Ind.-Akt:	
Atch. Top. Santa Fé	85 1/2	Amalgam. Copper c.	54 1/2
Baltimore & Ohio	66 1/2	Amer. Smelt. & Ref. c.	64 1/2
Canada Pacific	150 1/2	„ „ „ „ p.	—
Chesapeake & Oh.	41 1/2	Amer. Tel. & Telegr.	26 1/2
Chic. Milw. St. Paul	86 1/2	Anaconda Copper p.	26 1/2
Denver & Rio Gr. c.	6	Bethlehem Steel c.	58 1/2
Eric common	22 1/2	„ „ „ „ p.	—
Eric 1st pref.	36 1/2	Mexican Petroleum	—
Illinois Central c.	103 1/2	United Stat. Steel c.	45 1/2
Louisville Nashville	113 1/2	„ „ „ „ p.	104 1/2
Missouri Kansas c.	10 1/2	Eisenbahn-Bonds:	
New York Centr. c.	83 1/2	4 1/2 Atch. Top. S. Fé	95 1/2
Norfolk & Western	101 1/2	4 1/2 Baltim. & Ohio	84 1/2
Northern Pacific c.	102 1/2	5 1/2 Central Pacific	—
Pennsylvania com.	105 1/2	4 1/2 Ches. & Ohio	72 1/2
Reading common	14 1/2	3 1/2 Northern Pacific	63 1/2
Rock Island com.	8 1/2	4 1/2 „ „ „ „	90 1/2
Southern Pacific	83 1/2	4 1/2 Reading „ „	—
Southern Railway c.	10 1/2	4 1/2 South. Pac. 1929	81 1/2
South. Railway pref.	47 1/2	5 1/2 „ „ „ „	—
Union Pacific com.	79 1/2	4 1/2 Union Pacific cv.	94 1/2
Wabash pref.	1 1/2		

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsbank-Giro-Kasse. An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich als unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken, Mündelschließern, Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig. — Coupons-Lösung, auch vor Verfall. — Couponsbogen-Besorgung. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf aller ausländischen Banknoten und Geldsorten, sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. An- und Verkauf von Wertpapieren im freien Verkehr.

Wetter-Nachrichten

vom 19. März, vorm. 10 Uhr

THERMOMETER

80
70
60
50
40
30
20
10
0
-10
-20
-30

HYGROMETER

10
20
30
40
50
60
70
80
90
100

Wettervorhersage der Meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Dienststelle Frankfurt a. M. R. morgen:

Bei fortdauernden südwestlichen Winden etwas milder, leichte Niederschläge

Höchster Thermometerstand 11,0 Grad C.
Niedrigster Thermometerstand 2,0 Grad C.

Ämtliche Wasserstands-Nachrichten

Rhein	17. März	18. März	Main	17. März	18. März
Waldshut	—	—	Waldshut	—	—
Rehl	—	—	Rehl	—	—
Wagau	—	—	Wagau	—	—
Worms	1.18	—	Worms	2.00	2.02
Wienheim	—	1.79	Wienheim	—	—
Wienheim	—	—	Wienheim	—	—
Wienheim	2.1	—	Wienheim	1.59	—
Wienheim	—	—	Wienheim	—	—
Wienheim	—	—	Wienheim	—	—

Vorschußverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Friedrichstraße 20

Tages-Ordnung

der
ordentlichen Generalversammlung
am Samstag, den 27. März 1915, abends 8.30 Uhr, im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Helmundstraße 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Satzungen ausscheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter Fritz Hilmer, Landwirt und Stadtrat Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Schmidt, Schuhmachermeister Emil Kumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung für 1914;
4. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendungs des Reingewinns aus 1914;
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemerken ein, daß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915, von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht vom Freitag, den 26. März 1915 an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druckausgabe können in Empfang genommen werden und stehen auch in der Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

Vorschußverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Hirsch Hehner Frev Schleicher

Regenschirme.

Eigene rationelle Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Allerhöchster feste Preise.

Renker,

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32
(Hotel Einhorn) Telefon 2201.
Überziehen, Reparaturen
Solid — Schnell — Billig.

Spangenberg'sches Konservatorium für Musik

Wilhelmstraße 16 Fernruf 749

Sonntag, 21. März 1915,
vormittags 11.30 Uhr
im Residenz Theater

Opern-Aufführung:

1. „Lohengrin“ (II. Akt. 1. und 2. Szene). 2. „Hänsel und Gretel“ (1. und 3. Bild). 3. „Faust“ (Schluss-Akt.)

Eintrittskarten im Preise von 50 Pf. bis 2 Mk. sind zu haben
im Büro des Konservatoriums, in der Hofmusikalienhdlg.
H. Wolff und vom 19. März an der Kasse des Residenztheaters.

Der Reinertrag ist für die Kriegsfürsorge
des Roten Kreuzes bestimmt.

Collegium Albertinum der Dominikaner in Denlo

Erziehungsanstalt für deutsche Knaben mit Gymnasial-Unterricht nach
den preussischen Regeln. Klassen vom Sexta bis Obersekunda einschl.
Prospecte durch den Pfaffen, postlagernd Kaldenkirchen (Mhl.).

Institut St. Joseph Geisenheim am Rhein

Zehnklassige höhere Mädchenschule
und Pensionat der Ursulinen.

Herliche, gesunde Lage. Gründlicher Unterricht.

Ganzjährig, Kur- und Sommerferien.

Beginn des Schuljahres am 15. April. Nähere Auskunft erteilt die Oberin.

Kommunikanten- und Stiefel

Für Mädchen: Püschel Stiefel mit Vorkappe 31—35 . . . 6.95, 5.95, 4.95
36—42 . . . 8.50, 7.50, 6.95
Für Knaben: Vorlederstiefel mit Vorkappe 31—35 nur 7.50, 6.75, 5.90, 4.95
20—40 nur 8.50, 7.50, 6.95, 5.95
Enorme Auswahl, bekannt für gut und billig.

Ruhns Schuhgeschäfte, Weiskirchstr. 26, Weiskirchstr. 11
Telephon 6334.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft Wiesbaden Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.
Kassenstunden: 9¹⁵—1 und 2—6 Uhr.
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Ver-
kehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme
geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzer-
schrankkassern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf
Wertpapiere. — Kuponentloosung, auch vor Verfall. — Kuponbogen-
Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslösungsverlust. —
Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Ver-
kauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von
Wechseln. — Leihrenten. — Mündelsichere 4¹/₂ u. 5¹/₂ Anlagepapiere
an unserer Kasse stets vorrätig, welche courtagefrei „provisions-
frei“ abgegeben werden.

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

nach von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 = Amt Königstein —

Mäßige Preise.

Pension von 4.50 Mark an. — Referenzzimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“ bestens empfohlen!

Besitzer W. Engel

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsjahresplan 1914/15. 18 Karten-
blätter mit
26 Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversationslexikon. In Um-
schlag gebunden. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in ein-
seitigen
Kriegsblättern. In Umschlag. 30 Pfennig

Kriegsgebichte 1914. Sammlung von Eugen Weide. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Krante, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 128
Nebenkarten mit 5 Legetafeln und Wandkarte. Vierte Auflage.
In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Band 1: 100000 Wörter und Erklärungen auf 562
Seiten. Band 2: 100000 Wörter und Erklärungen auf 562
Seiten. Band 3: 100000 Wörter und Erklärungen auf 562
Seiten. Band 4: 100000 Wörter und Erklärungen auf 562
Seiten. In Leinen gebunden. 30 Mark

zu beziehen durch:

Hermann Rauch :: Wiesbaden

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Friedrichstr. 30

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang,

Chordirection, Theorie.

Dr. J. Lang, Musiklehrer

erteilt gewöhnlichen Musikunterricht: